Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 615. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 39 — Donnerstag, 15. Februar 1945 — 104. Jahrgang

Die deutsche Antwort

Den Willen Stalins, das deutsche Volk völlig vom Erdboden verschwinden zu lassen und radikal auszurotten, kleidete die sowjetische Zeitung „Iswestija" vor einigen Tagen in den von uns schon gekennzeichneten Satz: „In der Endphase des Krieges wird die Todesstrafe, die über Deutschland verhängt wurde, durchgeführt werden." Die Anglo-Amerikaner haben sich darauf hin sofort beeilt, dieses Todesurteil noch zu unterstreichen. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" gibt ganz offen zu, daß Roosevelt und Churchill das von Stalin gefällte Todesurteil über Deutschland bestätigt und die militärischen Befehlshaber angewiesen haben, dieses Urteil unmittelbar zu vollstrecken.

Inzwischen sind die „Beschlüsse" der Dreierkonferenz bekanntgegeben worden. Was wir voraussagten, ist eingetroffen: es war keine Besprechung der drei Kriegsverbrecher, es war für Churchill und Roosevelt lediglich eine Entgegennahme der Befehle Stalins, die sich im Rahmen seines Todesurteils über Deutschland bewegten.

Das deutsche Volk lehnt in seiner Gesamtheit die drei Kriegsverbrecher als seine Richter wie auch ihren Urteilsspruch mit Entschiedenheit ab. Wenn es in diesem Kriege zu richten gibt, dann bestimmt nur über die, die ihn eingestandenermaßen seit langem vorbereitet und dann in einer Form geführt haben, wie sie die gesittete Menschheit bisher noch nie erlebt hat. Und das alles sind nicht wir, sondern unsere Feinde, deren Haß gegen das geistig hoch über ihnen stehende deutsche Volk und deren Wut über die deutsche Widerstandskraft und Standfestigkeit keine Grenzen kennt. Uns überrascht der „Beschluß" der Jalta-Konferenz in keiner Weise. Wir wissen, daß der Vollzug des teuflischen Todesurteils über Deutschland nicht nur die Zerstückelung des Reiches, sondern auch die blutige Ausrottung und Versklavung von Millionen deutscher Arbeiter in sich schließt. Der geschäftige Hofjude Roosevelts, Ehrenburg, hat es sehr eilig, in seiner Betrachtung über das Ergebnis von Jalta besonders zu betonen, „daß es keine deutschen Qualitätsarbeiter mehr geben dürfe"! Die Deutschen dürften nur in Steinbrüchen und ähnlichem beschäftigt werden. Ueber eine ganze Reihe wichtiger Fragen hat man auf der Krim keine Einigung finden können, daher die Ansetzung einer neuen Konferenz in April in San Franzisko, aber in dem einen Punkt ist man sich völlig einig: in der Auslöschung Deutschlands, in der Vertreibung aller deutschen Männer bis 60 und aller Frauen bis 50 Jahren aus dem Reich als Arbeitssklaven in fremde Länder und in der lebenslänglichen Rechtlosigkeit der deutschen Menschen! Das ist ihr Programm, dem wir unseren Lebenswillen entgegenstellen. Und darum mobilisieren wir auch die letzte deutsche Kraft zum Widerstand bis zum äußersten. Auch die Hahnbäume des Feindes können nicht in den Himmel wachsen, auch seine Massen an Menschen und Material sind nicht unerschöpflich. Die enormen Verluste, die ihm der deutsche Widerstand zufügt, zehren selbst an seiner Kraft. Generalleutnant Dittmar hat es am Dienstag abend in seinem Lagebericht wieder bestätigt, daß sich auch Offensiven erschöpfen müssen, wenn sie dauernd mit so verlustreichen Widerständen zu rechnen haben. Wir glauben an unsere Kraft, dem Feinden ein Halt gebieten zu können.

In diesem Kampf und in diesem Glauben stehen wir nicht allein da. Unser großer Verbündeter im Fernen Osten, Japan, der in gleicher Weise wie wir sein Daseinsrecht gegen den nordamerikanischen Gedehnmahn verteidigt, glaubt mit uns an den Sieg der gemeinsamen gerechten Sache und setzt dafür auch alles ein. In dem Kommuniqué der Jalta-Konferenz erklärte der Sprecher der japanischen Regierung Igutschi, daß das deutsche Volk seine Kraft und seinen unerschütterlichen Glauben in den Kampf geworfen habe und daß solche Entschließungen wie die von Jalta nicht die geringste Bedeutung haben könnten. Die einzige Antwort des deutschen Volkes auf die Vernichtungspläne des Feindes werde in dem noch leidenschaftlicheren Einsatz auf dem Schlachtfeld bestehen.

So wenig, wie wir von den neuerlichen Abmachungen der drei Kriegsverbrecher erschüttert sind, so sehr sind es aber die Vertreter der Staaten, die sich mit Haut und Haaren diesem Dreibund verschworen haben und die dessen billigen Versprechungen und Treuegelöbnissen trauten. In erster Linie sind das die Exilpolen in London, denen jetzt endlich ein Licht darüber aufgeht, daß sie von Churchill und Roosevelt schnöde verraten wurden. Jetzt kommen sie mit „scharfen Protesten" gegen die in Jalta beschlossene „fünfte Teilung Polens", die allen vorherigen Versprechungen zuwiderlaufe. Auch die in Amerika lebenden Polen melden sich zum Wort und protestieren ebenfalls gegen die Auslieferung Polens an den Bolschewismus. In Moskau wird man diese Proteste genau so beiseite legen wie in London und Washington. Papierene Proteste nützen gegen die Kremljuden und ihre anglo-amerikanischen Lakaien nichts, sondern nur Kampf und zwar gnadenloser Kampf bis zu ihrer Ausschaltung aus dem Weltgeschehen. Und das soll die deutsche Antwort auf ihren neuesten Haßerguß gegen uns sein: wir kämpfen weiter für unser Recht, solange uns ein Gott die Kraft dazu gibt, in der Gewißheit, daß dieser Kampf am Ende doch mit dem Siege belohnt wird.

Lt.

Waffenstillstand in Griechenland nur Zeitgewinn für Moskau. Der Außenpolitiker des „ABC" erklärt zu dem Abkommen zwischen der griechischen Regierung und der Eam, daß der Kreml damit nur Zeit gewinnen wolle, um zu einem späteren Termin den Aufstand zu erneuern, dann habe die Tücke aufgehört, Wächter der Meeresengen zu sein.

Der Gesundheitszustand der römischen Bevölkerung gibt, wie Stefanie berichtet, zu lebhafter Besorgnis Anlaß. In jüngster Zeit wurden wieder einige Fälle von Pocken verzeichnet. Die Behörden haben Schutzimpfungen angeordnet, die jedoch aus Mangel an Serum nicht durchgeführt werden können.

Weiter harte Abwehrkämpfe an der Ostfront

Die Schlacht in Niederschlesien – Heftige Kämpfe in der Tucheler Heide – Der Kampf in Ostpreußen

Die Kampflage im Osten

Die Schwerpunkte der großen Winterschlacht im deutschen Osten lagen am Dienstag wieder in Niederschlesien, der Tucheler Heide und Ostpreußen. Die Kampfhandlungen an den übrigen Frontabschnitten traten trotz stellenweiser Belebung gegenüber dem erbitterten Ringen an diesen Hauptbrennpunkten weiter zurück; sie führten auch zu keiner nennenswerten Lageveränderung.

Im Raum südwestlich von Breslau hatten die Sowjets an den beiden Tagen nach ihren zusammengebrochenen Angriffen neue starke Kräfte herangeführt, mit denen sie sowohl aus dem Nordwestteil des Brieg—Ohlauer Brückenkopfes als auch von der Autobahn Liegnitz—Breslau aus angriffen. Unter sehr hohen Verlusten konnten sie an einzelnen Stellen Boden gewinnen. Auch im Raum zwischen Kanth, Striegau und Goldberg verstärkte sich der feindliche Druck, doch wurden über die mehrmals wiederholten sowjetischen Angriffe im wesentlichen abgewiesen; an einzelnen Einbruchstellen sind noch erbitterte Kämpfe im Gange. Im Queistal verstärkte er seine dortigen Brückenköpfe, wurde jedoch durch Gegenangriffe unserer Truppen aufgefangen. Volksstürmer und Alarmeinheiten gaben hierbei erneut Proben ihrer Unerschrockenheit und tapferen Haltung.

An der Oderfront zwischen dem Oderknie bei Grünberg und Oderbruch kam es nur zu örtlich begrenzten Kämpfen. Gegen die sowjetischen Brückenköpfe bei Vogelsang und Schwetig unternahmen unsere Truppen konzentrische Angriffe, die zu einer weiteren Einengung der an sich schon kleinen feindlichen Landestellen führten. Bei Küstrin wurden wiederholte, teilweise von Panzern unterstützte Angriffe, die eine Ausweitung des dortigen feindlichen Brückenkopfes zum Ziele hatten, in harten Kämpfen aufgefangen.

An der südpommerschen Front belebte sich die feindliche Angriffstätigkeit nur an vereinzelten Stellen, ohne daß es zu nennenswerten Verschiebungen gekommen wäre. Dagegen erneuerten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche in der Tucheler Heide. Vor allem bei Kobitz und Tuchel, wo der Feind Einbrüche erzielen konnte, wurde erbittert gekämpft.

In Ostpreußen versuchten die Sowjets erneut, durch gleichzeitige Angriffe von Westen her, beiderseits der Autobahn Elbing—Königsberg und von Osten her aus dem Raum von Insterburg den Verteidigungsring der ostpreußischen Front aufzusprengen. Unsere zäh kämpfenden Divisionen zerschlugen jedoch die Masse der feindlichen Angriffe und riegelten die hier und da entstehenden Einbrüche ab. Im Verlauf dieser Kämpfe sowie bei der Zerschlagung der sowjetischen Entlastungsangriffe zwischen Mohrungen und Landsberg wurden 31 feindliche Panzer und 28 Geschütze vernichtet.

Zur Lage in Ungarn

Zwischen der Drau und der slowakischen Gebirgsfront fanden am Dienstag nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. In der mittleren Slowakei griffen die Sowjets im Raum nördlich von Blauenstein bis zur Hohen Tatra in Kompanie- bis Regimentsstärke an, doch blieben diese Angriffe meist schon in unserem Abwehrfeuer liegen.

Roer-Hochwasser verhindert Aktivität des Feindes

An den Brennpunkten der Westfront, die am Dienstag wieder zwischen Niederrhein und Maas, an der Prüm und an der Sauer lagen, wuchs der Widerstand unserer Truppen. Nachdem es den Kanadiern im Raum südöstlich Kleve zunächst gelungen war, längs der nach Kanten und Goch führenden Straßen etwas Boden zu gewinnen, traten unsere Panzergrenadiere im Dreieck zwischen den beiden Straßen zu Gegenangriffen an. In schrittweisem Vorbringen warfen sie den Feind auf Bedburg zurück und erreichten weiter südlich den Ostrand des Reichswaldes. In dem versumpften Gelände zwischen Reichswald und der Maas leisteten unsere Fallschirmjäger erbitterten Widerstand und riegelten südlich Hemmen einen örtlichen Einbruch des Feindes in schweren Nahkämpfen ab.

Von der Roer-Front melden unsere Truppen weitere Einzelheiten vom Steigen des Wasserspiegels der Roer und von der Räumung der unmittelbar am Flußufer gelegenen Bunker und Kampfstände durch die Nordamerikaner. Soweit die Roer zwischen Dämmen fließt, ist der Wasserspiegel um 3 Meter gestiegen, während das deichlose Gebiet in großer Breite überschwemmt ist. Durch das Hochwasser und den anhaltenden Regen sind die Flußufer stark versumpft. Infolge der Ueberflutungsmaßnahmen, die die feindlichen Angriffsvorbereitungen empfindlich stören, gruppieren die Nordamerikaner ihre Kräfte um. Starke Truppen- und Materialansammlungen im Abschnitt Jülich—Düren und im Höhengelände bei Schmidt lassen darauf schließen, daß der Gegner aus diesen beiden Räumen angreifen will. Das Hochwasser verhinderte jedoch bisher jede größere Aktivität.

An der Prüm hat nach den kräftigen Gegenangriffe unserer Truppen der feindliche Druck nachgelassen. Nordamerikanische Stoßgruppen drangen zwar abermals bis an den Westrand von Prüm vor, die beiderseits der Stadt angesetzten Vorstöße scheiterten jedoch. Im Luxemburgischen Grenzgebiet drückte der Gegner bei Vianden unsere noch westlich der Our stehenden Sicherungen auf den Fluß zurück. Weiter südlich sind die Nordamerikaner nach Verbindung ihrer Ueberfallstellen bei Hosdorf und Echternach zu einem einheitlichen Brückenkopf bestrebt, den bisher gewonnenen nur etwa 3 Kilometer tiefen Uferstreifen zu verbreitern. Die übrigen Kämpfe an der Westfront waren örtlich begrenzt.

Fünfte Teilung Polens / Exilpolen wehren sich gegen Churchills und Roosevelts Verräterpolitik

Stockholm, 14. 2. (S.-Funk.) Der endgültig vollzogene Verrat der Exilpolen durch Churchill und Roosevelt hat die Londoner Polen-Regierung zu einem scharfen Protest veranlaßt, der der Veröffentlichung des Kommuniqués der Jalta-Konferenz gewissermaßen auf dem Fuße folgt. Die polnische Exilregierung erklärt darin, daß sie die auf der Krim über Polen gefaßten Beschlüsse nicht anerkenne und daß sie für die polnische Nation nicht bindend sind. Sie erinnert an das Memorandum, das sie der britischen und der nordamerikanischen Regierung ausgehändigt habe in der Erwartung, daß diese Mächte sich an keiner Entscheidung über das Schicksal Polens beteiligen würden, ohne zuvor die Zustimmung der polnischen Regierung herbeigeführt zu haben. Trotzdem seien die Beschlüsse nicht nur ohne Teilnahme und Billigung der polnischen Regierung vorbereitet und gefaßt worden, sondern auch ohne sie überhaupt in Kenntnis zu setzen. Diese Methode stehe zu den elementarsten Prinzipien im Gegensatz, die für die Alliierten bindend seien und stelle eine Verletzung des Buchstabens und des Geistes der Atlantikcharta und des Rechtes einer jeden Nation dar, ihre eigenen Interessen zu verteidigen. Die polnische Regierung betrachtet die Abtrennung der östlichen Hälfte Polens längs der sogenannten Curzon-Linie als die fünfte Teilung Polens, die jetzt von seinen Verbündeten vollzogen werde. Die Absicht der Großmächte, eine erweiterte provisorische Regierung zu schaffen, stelle nur eine Legalregierung der sowjetischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens dar.

Auch die Amerika-Polen haben sich bereits zum Wort gemeldet. Auf einer Versammlung der polnisch-amerikanischen Vereinigung in den Oststaaten der USA. wurde die vorgesehene Festsetzung der polnischen Sowjetgrenze gleichfalls als fünfte Teilung Polens bezeichnet. Eine Maßnahme, der Polen niemals seine Zustimmung geben könne. Der polnisch-amerikanische Abgeordnete O. Konski nannte die Erledigung der polnischen Frage einen Ausverkauf Polens und einen Dolchstoß in den Rücken der Freiheit.

Selbstverständlich ändern diese Proteste nichts mehr an der beschlossenen Auslieferung Polens an den Bolschewismus. Die Polen sind auf dem Altar der britisch-sowjetischen Freundschaft geopfert worden. Die britische Garantie, für die Polen 1939 in den Krieg zog, ist nicht mehr als ein wertloser Fetzen Papier. Die Atlantik-Charta, zu der die drei Kriegsverbrecher sich scheinheilig erneut bekennen zu müssen glaubten, wurde im gleichen Augenblick im Falle Polens schon wieder gebrochen. Auch von Roosevelts Wahlversprechungen, für die Polen ist nichts übrig geblieben. „New York Herald Tribune" entschuldigt diesen Ausgang mit der Feststellung, daß in diesem Augenblick Einigkeit wichtiger sei als Argumente. Mit anderen Worten: Die Beschlüsse von Jalta sind von der Ohnmacht der Anglo-Amerikaner gegen Stalin diktiert.

Daß die Lublliner Polen unter diesen Umständen frohlocken, ist nicht anders zu erwarten. Der Sender Lublin gab am Dienstag abend seine völlige Uebereinstimmung mit der Krimerklärung bekannt.

Kurznachrichten vom Tage

Auch in Rumänien bolschewistische Blutribunale. Aus Bukarest wird gemeldet, daß die rumänische Regierung die Bildung eines neuen bolschewistischen Blutribunals beschlossen hat.

Das Wüten der Bolschewisten in Budapest. Nach einer Exchange-Meldung aus Moskau haben die bolschewistischen Blutribunale in den besetzten Stadtteilen von Budapest ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. So wurden u. a. die beiden ungarischen Offiziere Rotis und Szivas auf einem unbekannten Platz in Budapest öffentlich gehenkt.

Die ersten Bolschewisten im belgischen Kabinett. Der bisherige marxistische Arbeitsminister van Acker hat ein neues Kabinett zustandegebracht. Der Widerstand der Parteigruppen, die sich gegen die Beteiligung der Kommunisten ausgesprochen hatten, ist, wie zu erwarten war, gebrochen worden. Die Kommunisten haben sich durchgesetzt. Das neue Kabinett besteht aus 6 Katholiken, 5 Marxisten, 4 Liberalen, 2 Kommunisten und einem Parteilosen. Die Untergrundbewegung ist durch mehrere Minister im Kabinett vertreten. Im ganzen weist das Kabinett eine ausgesprochene Linkstendenz auf. Außenminister ist Spaak geblieben.

Eine italienische Jagdgruppe, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit deutschen Verbänden im oberitalienischen Raum eingesetzt ist, schoß in den letzten Wochen 38 feindliche Flugzeuge, darunter vier viermotorige und 22 zweimotorige Bomber ab.

Das unsichere Paris. Nordamerikanische Korrespondenten berichten aus Paris, daß zwölf bis an die Zähne bewaffnete und maskierte Verbrecher im Stadtzentrum von Paris am hellichten Tage ein Auto überfielen und 12 Millionen Franken raubten. Die Täter seien entkommen.

Kosaken spenden zum Winterhilfswerk

Abordnung von Dr. Goebbels empfangen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der 1. Kosakendivision, die einen Betrag von einer Million Reichsmark als Spende der mit der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfenden Kosaken für das Winterhilfswerk überreichte.

Der nationale Führer der Terek-Kosaken, Ataman Kulakoff, der viele Jahre seines Lebens in bolschewistischen Kerkern verbrachte, überreichte die Spende, indem er erneut die Treue und die Kampfentschlossenheit aller Kosaken bekräftigte, die von den Völkern Rußlands als erste mit der Waffe in der Hand den Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen haben, weil gerade sie in 24jähriger Unterdrückung die Tyrannei des Bolschewismus am meisten kennenlernen konnten.

Die Kosaken, so gelobte die Abordnung, würden auch in Zeiten schwerer Gefahr treu zur deutschen Wehrmacht stehen und vom Kampf nicht eher ablassen, bis sie sich zusammen mit den Deutschen den Weg in ihre befreite Heimat erkämpft hätten.

Dr. Goebbels dankte in herzlichen Worten der Kosakenabordnung, deren Mitglieder zum größten Teil mehrere deutsche Kriegsauszeichnungen trugen, und die, wie Dr. Goebbels unterstrich, in den 2½ Jahren ihres tapferen Kriegseinsatzes ihre militärische und politische Schlagkraft und Geschlossenheit überzeugend unter Beweis gestellt hätten. Die Völker, die sich im Kampfe gegen den Bolschewismus auszeichneten und verdient machten, würden damit nicht nur ihr eigenes Leben und ihre Freiheit erringen, sondern, so schloß Dr. Goebbels seine Ansprache, nach dem Kriege auch als erste die Früchte des Sieges geriehen können.

Schwerter- und Eichenlaubverleihungen

Der Führer verlieh die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes an

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Walter Krüger, Kommandierender General eines SS-Freiwilligenkorps;

Oberleutnant Ernst-Wilhelm Reinert, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und an Oberst Erich Walther, Kommandeur einer Fallschirm-Panzerdivision.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde verliehen an:

Oberstleutnant Walter Dahl, Kommodore eines Jagdgeschwaders;

Major Karl Roßmann, Kommandeur des Fallschirm-Panzer-Regiments Hermann Göring;

Oberst Ernst Jansa, Kommandeur eines Flaksturm-Regiments;

Major Jürgen Harder, Kommodore eines Jagdgeschwaders und an

Oberstleutnant Karl-Heinz Oesterwitz, Kommandeur eines Jäger-Regiments.

Drei Männer um Oberst Rudel

50 Panzerabschüsse

Berlin, 15. 2. (S.-Funk.) In harten Kämpfen gegen Sowjetpanzer, erzielten unter schwierigsten Einsatzbedingungen die Flugzeugführer Oberleutnant Hannemann, Leutnant Korol und Oberfeldwebel Fehdler in dem von Oberst Rudel geführten Schlachtgeschwader innerhalb der letzten zwei Monate je 50 Panzerabschüsse.

200. Panzerabschuß einer Schlachtfliegerstaffel

Berlin, 15. 2. (S.-Funk.) An einem Tage der Schlacht in Schlesien vernichteten zwei Schlachtfliegerstaffeln insgesamt 26 Sowjetpanzer. Die erste Schlachtstaffel unter Oberleutnant Schnatt schoß 15 T 34, die zweite unter Leutnant Diephold vernichtete die übrigen 11 feindlichen Panzer und erzielte damit gleichzeitig den 200. Panzerabschuß der Staffel.

Sie geben nicht nach

Ostdeutsche Flüchtlinge melden sich freiwillig bei der „Feldherrenhalle"

Berlin, 15. 2. (S.-Funk.) Bei der Erfassungseinheit eines „Feldherrenhalle"-Verbandes des Heeres meldeten sich zahlreiche Ostlanddeutsche freiwillig zum Kampfeinsatz gegen die Bolschewismus. Als Flüchtlinge hatten sie den Heimatboden verlassen müssen. Nun, an der Grenze des sicher in deutscher Hand befindlichen Gebietes angekommen, wollten sie den Treck ihres Dorfes nicht länger westwärts begleiten. Sie wollten sich zum Kampf gegen die anstürmenden Sowjets stellen und als Soldaten die Verteidigung der Heimat verstärken. So meldeten sie sich freiwillig bei einer Ersatzeinheit der an den Brennpunkten eingesetzten „Feldherrnhalle". Sie wurden aufgenommen und werden in Kürze mit der Waffe gegen den Todfeind antreten, leidenschaftlich entschlossen, ihren Frauen und Kindern die Heimat zu erhalten und zu verteidigen.

Das ist der Geist der Ostlanddeutschen und heute die Gesinnung aller kämpferischen Deutschen. Daran wird letzten Endes der feindliche Ansturm zerschellen und der Sieg wird denen gehören, die auch im schwersten Schicksal treu und tapfer blieben.